

Werk

Titel: Robert Dohme

Autor: Seidel, Paul

Ort: Berlin; Stuttgart

Jahr: 1894

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487700287_0017|log7

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Robert Dohme.

Mit Robert Dohme ist am 8. November 1893 ein Mann dahingeshieden, dessen Verlust in den Kreisen der Berliner Kunstfreunde und Künstler eine fühlbare Lücke gelassen hat. Das bezieht sich nicht nur auf die wissenschaftliche und amtliche Thätigkeit des Verstorbenen, sondern auf seine ganze lebenswürdige edle und freundschaftsbedürftige Persönlichkeit, durch die er in weiten Kreisen einen tiefgehenden, stets zum Guten und Wahren vermittelnden Einfluss ausübte.

Geboren wurde Robert Dohme am 17. Juni 1845 als Sohn des heutigen Geh. Regierungsrathes und Directors des Hohenzollern-Museums Robert Dohme, und die Thätigkeit des Vaters als vielseitig gebildeten Verwaltungsbeamten im Oberhofmarschallamt lenkte den Sinn des heranwachsenden Knaben früh auf die ihn umgebenden Bauten und Kunstwerke, die dem Kunstsinn der Hohenzollern ihre Entstehung oder Vereinigung verdankten. Diesen Anregungen der Jugend ist es jedenfalls mit zuzuschreiben, dass Dohme als der erste mit in deutschen Landen das Studium der Kunst des 18. Jahrhunderts wieder zu Ehren brachte, dass er namentlich auch einen feinen Sinn für die dekorative Kunst dieser Zeit ausbildete, der seinen vollendetsten Ausdruck in der Gestaltung des eigenen Heims fand.

Der Robert Dohme bei aller idealen Veranlagung eigene praktische Sinn führte ihn zunächst dazu, Architekt werden zu wollen, und in dieser Richtung begann er seine Studien. Der Keim der Krankheit aber, der er 30 Jahre später zum Opfer fallen sollte, veranlasste ihn, sich der beschaulicheren Thätigkeit des Kunsthistorikers zuzuwenden, dessen Arbeiten allerdings auch fast ausschliesslich der Architekturgeschichte gewidmet waren. Durch seine Dissertation über die Kirchen des Cistercienser-Ordens in Deutschland führte sich Dohme im Jahre 1868 vortheilhaft in die Literatur ein; ihren Höhepunkt erreichte seine Thätigkeit auf diesem Gebiete durch die »Geschichte der Deutschen Baukunst«, die einen Theil der bei Grote erschienenen »Geschichte der Deutschen Kunst« bildet. Einer seiner Lieblingspläne war der Gedanke, die Geschichte des Wohnhauses zu schreiben, aber seine stets schwankende Gesundheit liess ihn nicht zum Abschluss der Vorarbeiten gelangen, nur eine anziehende Studie über das englische Haus hat den Weg aus seiner Studirstube in die Oeffentlichkeit gefunden. Einen festen Grund für das Studium der Berliner Architekturgeschichte des 18. Jahrhunderts schuf Dohme in seiner Baugeschichte des Berliner Schlosses, die im Jahre 1876 als Text zu einem Atlas mit Abbildungen des Schlosses bei Seemann in Leipzig erschien; seine Erfahrungen als Architekt vereinigten sich mit seiner genauen Vertrautheit mit jedem Winkel des weitläufigen Gebäudes, um in diesem Labyrinth willkürlich im Lauf der Jahrhunderte

zusammengeschweisster Gebäudetheile den Ariadnefaden nicht zu verlieren. Auch die Kunstschatze, die in den verschiedenen königlichen Schlössern ein bisher wenig beachtetes Dasein führten, wurden von ihm bei Gelegenheit verschiedener Ausstellungen an das Licht gezogen, und seine Arbeiten über Watteau und dessen Schule gewährten einen überraschenden Einblick in diesen ungeahnten Reichthum an Kunstwerken des 18. Jahrhunderts, die Friedrichs des Grossen reger Kunstsinn in seinen Schlössern vereinigt hatte.

Die Liebenswürdigkeit seiner Persönlichkeit und sein organisatorisches Talent liessen Dohme als Leiter grösserer kunstgeschichtlicher Unternehmungen besonders geeignet erscheinen. So hat er das grosse, bei Seemann erschienene Sammelwerk »Kunst und Künstler des Mittelalters und der Neuzeit« herausgegeben, und das Jahrbuch der königl. preuss. Kunstsammlungen ist von seiner Gründung bis zu Dohme's Tode von ihm redigirt worden. Es würde zu weit führen, jede Seite der vielseitigen Thätigkeit Robert Dohme's hier besonders hervorheben zu wollen, die dadurch um so bewundernswerther wird, dass jede Arbeit einem kranken, alle Augenblicke mit dem Tode kämpfenden Körper abgerungen werden musste.

Auch mit der modernen Kunst verband Dohme ein inniges Band, und seine mehrjährige Thätigkeit an der Nationalgalerie gab ihm willkommene Gelegenheit, mit der lebenden Künstlerwelt intime Beziehungen zu unterhalten und zu pflegen. Näher lag aber Dohme's Neigungen die Stellung als Bibliothekar der königl. Hausbibliothek, auch wurde ihm die Verwaltung der Kunstschatze in den königl. Schlössern übertragen. Hier bot sich vielfache Gelegenheit, mit dem kunstsinnigen Kronprinzen, dem späteren Kaiser Friedrich, in nähere Berührung zu treten, denn dem Fürsten wie dem Gelehrten war die Liebe zu der Kunst, insbesondere auch soweit diese Kunst mit der Geschichte der Hohenzollern verknüpft war, das liebste Feld des Studiums und zugleich der Erholung. Während der kurzen Regierungszeit Kaiser Friedrich's wurde Dohme mit dem Titel eines Geh. Regierungsraths zu der Stelle eines Directors im Oberhofmarschallamt berufen, doch zog er sich nach dem Tode des Kaisers in das Privatleben zurück. Alle diese ihn zum Theil tief berührenden Schicksalsschläge vermochten nicht Dohme's Streben nach Thätigkeit und Bethätigung seiner Geistesgaben zu unterdrücken. Mit grosser Befriedigung übernahm er das ihm übertragene Amt eines ersten ständigen Sekretars der Academie der Künste, das ihm Gelegenheit bot, seine reichen Erfahrungen und seine vielseitig gebildete ausgleichende Persönlichkeit in dankbarster Weise dem Institute zur Verfügung zu stellen. Diese naturgemäss nur in kleinem Kreise gewürdigte Thätigkeit gewährte ihm eine solche selbstlose Freude, dass er sich wie ein nach stürmischer Seefahrt in den Hafen eingelaufener Seefahrer vorkommen konnte, der von neuer geschützter Thätigkeit aus mit Resignation und doch mit Dankbarkeit auf sein unruhiges Leben zurückblickt. Es war Robert Dohme nicht beschieden, lange die Freude an seiner Thätigkeit zu geniessen; die tückische Krankheit, die ihn seit seiner Jugend verfolgte, zwang ihn zu einer längeren Erholungsreise nach dem Süden, bei der er in einer Heilanstalt in Konstanz seinen Leiden erlag.

Paul Seidel.